

Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 8

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 8, Hymnen, Theologie, Hesed, Schöpfung, Königtum und Tempel.

Wir haben über die Form eines Psalms nachgedacht, der als Hymne bezeichnet wird. Uns sind seine Motive aufgefallen, und seine Motive sind ein einleitender Aufruf zum Lobpreis. Das ist das Streichholz, das ich anzünde, um das Feuer zu entzünden. Dann haben wir den Grund zum Lobpreis, und das ist der Brennstoff, der das Feuer liefert.

Dann haben wir einen erneuten Aufruf zum Lob. Ich habe über diese Motive nachgedacht. Also haben wir über den Aufruf zum Lob nachgedacht.

Wir dachten über die gebieterische Stimmung nach, mit der Gott uns aufforderte, ihn zu preisen. Wie verstehen wir das? Weil wir das bei einem Menschen niemals tun würden. Wir würden auf einen Menschen herabsehen.

Wir haben vorgeschlagen, es zu sagen, weil es angemessen und richtig ist. Wenn wir es nicht tun, sind wir tot. Es ist absolut angemessen und angebracht. Es ist zu unserem Besten.

Lobenswertes zu loben und es nicht zu loben, ist so etwas wie unsensibel. Ich sagte, das hat Louis auch gesagt: nicht hören. Und dann haben wir darüber nachgedacht, wer eigentlich lobt.

Es geht um das Volk Gottes, um politische Chöre und so weiter. Zuvor haben wir über die Begeisterung beim Musizieren, Klatschen und Singen nachgedacht, und sie ist nicht lauwarm. Es ist inbrünstiges Lob, das Gott gefällt.

Und wer macht dann die Performance? Und wir schlossen mit der Bemerkung, dass er kein Lob von Sündern will. Es ist ihm ein Gräuel. Und dennoch höre ich das heute oft.

Ich hoffe, ich urteile nicht. Ich habe nicht die Absicht, wertend zu sein. Ich sage nur, was ich in den Zeitungen und so sehe.

Anschließend untersuchten wir die Ursachen des Lobpreises und stürzten uns in die Theologie des Lobpreises. Wir stellten fest, dass dies eine einzigartige Art ist, Theologie zu lernen. Wir lernen sie in einem doxologischen Kontext, was angemessen ist.

Wir lernen es von Menschen, die Gott preisen. Indem sie Gott preisen, feiern sie seine Person und seine Werke. Ihre Worte des Lobes an Gott kommen im Wort Gottes zu uns zurück und lehren uns Theologie.

Wir lernen Gottes Theologie also durch die Lobpreisungen seines Volkes kennen, nicht durch einen Moses, einen Propheten oder einen Weisen, sondern durch das fromme und ehrliche Volk Gottes. Sie feiern Gott, und ihre Worte an Gott werden zu Gottes Worten an uns. So werden sie in diesen Worten des Lobes tatsächlich zu Gottes inspiriertem Wort an uns.

Dann sprachen wir über seine Eigenschaften und unterschieden diese in seine nicht mitteilbaren Eigenschaften, die wir nicht teilen können, und seine mitteilbaren Eigenschaften. Zu seinen nicht mitteilbaren Eigenschaften, die wir nicht teilen, gehörte vor allem seine Aseität. Wir sprachen über seine Aseität.

Er ist aus sich selbst. Er stammt von niemandem und alles stammt von ihm. Deshalb stammt auch unser Leben von ihm.

Alles an uns ist abgeleitet und wir sind von ihm abhängig. Derjenige, der uns dieses großartige Leben geschenkt hat, verdient unser Lob, seine Aseität. Wir sprachen über seine übertragbaren Eigenschaften seiner Ewigkeit.

Als Aseität habe ich den Punkt gemacht: Etwas ist etwas. Wissen Sie, Elaine und ich haben jeden Morgen unsere Liturgie und sagen in der Anrufung: „Danket Gott, Herr, öffne unsere Lippen“ und so weiter. Dann dankt Gott und ehrt den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, wie es am Anfang war, so ist es jetzt und wird es immer sein.

Das ist Teil unserer Morgenliturgie. Zusätzlich zum Sündenbekenntnis, über das ich neulich gesprochen habe. Und so ist Gott, im Gegensatz zum Materialisten, der sagt, dass Materie existiert.

Wir sagten, Materie sei ... Die Bibel lehrt, dass Gott alles erschaffen hat und dass Materie selbst den Schöpfer widerspiegelt, weil sie so fein abgestimmt ist. Sie ist voller präziser Gesetze. Ich werde in Psalm 8 darauf zurückkommen. Einstein sagte als Atheist: „Das Unfassbare ist, was es begreifbar macht.“

Mit anderen Worten: Sein logischer, brillanter Verstand verstand die Gesetze, nach denen er funktionierte. Wenn es also einfach existiert, ist es unverständlich, wie diese Gesetze, diese Intelligenz entstanden sind, wenn es kein intelligentes Wesen gibt. Das ist eine tiefgründige Aussage.

Es ist unverständlich, wie das verständlich sein kann. Es ist darin eingebaut. Paulus würde sagen, die Schöpfung zeigt seine ewige Natur und seine ewige Macht.

Man konnte es sehen. Und er sagt, man müsse blind sein, um es nicht zu sehen. Dann wird Gott dich nicht dafür verurteilen, dass er dich nicht lobt, sondern er wird sich von dir zurückziehen.

Seine Gegenwart ist von dir gewichen. Er wird dich dem überlassen, was du von Natur aus bist: ein Ehebrecher und Homosexueller. Er wird dich einfach deiner Sünde überlassen.

Er zieht seine Hand von uns zurück und wir betreten das Reich des Todes. Wir haben uns also auf Seite 65 mit seinen übertragbaren Eigenschaften befasst. Und wir sagten, dass diese Haupteigenschaften im Wesentlichen im Zusammenhang mit dem goldenen Kalb zu finden sind, dieser schrecklichen Sünde, die Herrlichkeit Gottes zu verdrehen und einen grasfressenden, kotenden Stier anzubeten.

Unglaublich. Und Gott ist moralisch empört und voller Zorn und will diese Menschen loswerden. Und Moses sagt: Geh mit uns.

Ich kann ohne dich nicht weitermachen. Zeige mir deine Herrlichkeit. Und der Grund, warum er weitermachen kann, ist, dass er auch barmherzig, gnädig, langmütig, von unerschütterlicher Liebe und absoluter Treue ist.

Und diese Eigenschaften ermöglichen die Gnade des Opfersystems, die Gnade Jesu Christi, sodass seine Gnade größer ist als all unsere Sünden. Und selbst wenn wir Ehebruch begehen oder was auch immer wir im Leben getan haben oder welche Sünde wir im Leben begangen haben, Gott vergibt und ist bei uns. Und selbst wir Sünder: Wer uns segnet, wird gesegnet.

Das ist erstaunliche Gnade, die allen Lobes würdig ist. Seite 66: Ein weiterer lobenswerter Aspekt Gottes ist seine Unvergleichlichkeit. Und unter den Göttern gibt es keinen, der ihm an Heiligkeit, Macht, Weisheit und Gnade gleicht.

Es gibt also diese Verse: Wer ist dir unter den Göttern gleich? Oder auch: Er ist der König der Götter. Er ist der Herr der Herren, der Gott der Götter und so weiter, unvergleichlich. Aber was verstehen wir darunter? Wenn es heißt: Er ist derjenige, der dir unter den Göttern gleicht, lehrt das dann, dass es noch andere Götter gibt? Und genau das wird oft gesagt, wenn er sagt: Es gibt noch andere Götter.

Und das wird häufig so verstanden: Er ist König der Könige, Gott der Götter, Herr der Herren. Und das scheint zu implizieren, dass es andere Götter gibt. Das allererste Gebot des zehnten Gebots, „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“, setzt voraus, dass es einen anderen Gott geben kann.

Was also tun wir mit dem Monotheismus? Und was passiert in der vergleichenden Religionswissenschaft? Sie sagen, dass Israel zu diesem Zeitpunkt den Henotheismus erreicht hatte. Das heißt, es begann mit dem Animismus, dass diese Götter in der gesamten Natur, in Tieren, Bäumen und so weiter präsent waren. Und dann wurden ihre Persönlichkeiten abstrakter und es entstanden Windgötter, Regengötter, ein Gott der Unterwasserwelt, der Sturmgott und so weiter.

Und man landet beim Polytheismus. Das ist eine Mischung aus Natur und einem persönlichen Wesen hinter dem Gott Polytheismus. Der nächste Schritt ist der Henotheismus, bei dem man zwar andere Götter anerkennt, aber nur einen Gott anbetet.

Das ist die Bedeutung von „eins“ im Griechischen. Man betet einen Gott an, aber es gibt noch andere Götter. Und schließlich endet man dort, wo man alle anderen Götter verwirft, man kommt zu Jesaja und so weiter.

Es gibt keine anderen Götter, und man landet im Monotheismus. Diese Aussagen Davids und seiner Psalmen repräsentieren also jene Stufe der Religion, in der Moses dem Henotheismus angehörte. Das akzeptiere ich nicht.

Ich akzeptiere nicht, dass anerkannt wird, dass es tatsächlich andere Götter gibt. So wie ich es verstehe, müssen wir zwischen theologischen Aussagen und religiösen Geboten unterscheiden. Die theologische Aussage in Deuteronomium 4,39 besagt, dass es keinen anderen Gott gibt.

Die religiöse Realität besteht darin, dass Menschen Dinge anbeten, die keine Götter sind. Für die Menschen sind sie Götter. Sie sind zwar keine echten Götter, aber es ist eine religiöse Realität.

Sie umringen sie also. Es gibt Glocken, und Calvin würde sagen: „Mein Verstand erfindet täglich Götter, etwas anderes, das er anbeten kann und das ihm etwas wegnimmt.“ Wir beten also tatsächlich andere Götter an, aber sie existieren in Wirklichkeit nicht.

Die theologische Aussage lautet also: Es gibt keine anderen Götter. Das ist eine klare Lehre der Heiligen Schrift. Doch in Wirklichkeit beten die Menschen andere Götter an.

Das war das Problem. „Wir, die wir Erkenntnis haben, wissen, dass es keine anderen Götter gibt“, sagt Paulus zu den Korinthern, „aber die Unerfahrenen beten andere Götter an.“ Wir müssen auf sie Rücksicht nehmen, denn sie könnten durch unser Handeln zu Fall gebracht werden.

Ich finde, es ist eine bessere Erklärung, theologische Aussagen von religiösen Geboten zu unterscheiden. Deshalb schlage ich vor, darüber nachzudenken, was wir als „unvergleichlich“ bezeichnen. Er ist mit allem, was sich andere Menschen vorstellen können, unvergleichbar.

Es gibt einfach keinen Vergleich zu dem, was die Alten anbeteten, nämlich Götzen. In Nummer 65 sprechen wir über die erhabene Wohnstätte des „Ich bin“ und seine Herrschaft im Himmel. Wie ich bereits sagte, ist alles, was wir über Gott sagen, bildlich gemeint, wenn wir von Gott im Himmel und auf einem Thron sprechen.

Gott ist Geist. Es ist eine andere Dimension, die wir nie erfahren haben. Wir können nur im Rahmen unserer Erfahrung darüber sprechen, so wie wir sie kennen.

Wie würden Sie einem ungeborenen Kind im Mutterleib Licht, Luft und die Schönheit der Schöpfung beschreiben? Es kennt nur Wasser und Dunkelheit. Wie beschreiben Sie das? Sie müssten eine Metapher verwenden. Etwas, ich weiß nicht, wie es ist, aber Sie müssten etwas verwenden, das im Mutterleib sehr gut ist.

Das wäre gut. Und etwas, das sehr schlecht ist, aber irgendwie müsste man Metaphern verwenden. Wenn wir also über Gott sprechen, gibt es ein „als ob“.

Sie sprechen also von Gott. Ihr Verständnis vom Universum ist dreigeteilt. Sie hatten den Himmel über sich, die Erde und das Wasser unter der Erde.

Sie beschreiben Gott im Sinne der Welt, die sie zu ihrer Zeit sahen. Sie stellen sich Gott so vor, dass er seine Andersartigkeit und seine Herrschaft über alles versteht, seine Allwissenheit. In ihrer Kosmologie wird dies als Gott dargestellt, der auf einem Thron im Himmel sitzt.

Aber es ist so, als ob man das nicht durchgehen lassen könnte, dass es da wirklich so etwas wie ein Kruzifix gibt, also, wir sind da oben im Felsen geklettert und haben uns umgesehen, aber wir haben hier oben keinen Gott gesehen. Er hat es wörtlich genommen und sich darüber lustig gemacht. Aber viele Christen können daran stolpern, weil wir wissen, dass da draußen Raketen zu anderen Planeten fliegen.

Man muss verstehen, dass es in der biblischen Welt bildlich gemeint ist. Und in diesen Redewendungen wird uns etwas über Gott gelehrt. Daher vermute ich, dass Sie das wohl zu wörtlich genommen haben, denn wir sprechen hier vom Geist.

Nur so kann ich es verstehen. Ich hoffe, das hilft Ihnen. Mir hilft es.

Okay. Er ist also der Erhabenste. Er ist der Höchste.

Er sagt: „Ich habe seinen Thron im Himmel errichtet und seine Majestät herrscht über alles.“ Das ist eine Art zu sagen, dass er herrscht. Er hat die Kontrolle über alles.

Es gibt keine Zufälle. Als bedrückendes Bild seiner Allwissenheit blickt er von seinem himmlischen Thron auf die Erde herab, von dem aus ihm die ganze Welt zu Füßen liegt. Mit seinen spähenden Augen sieht er alles, was unten geschieht.

So wird seine Allwissenheit dargestellt. Es ist die Wahrheit, die in der biblischen Welt Gottes auf diese Weise dargestellt wird. Er ist der Schöpfer und Erhalter der Natur.

Er hat also nicht nur alles erschaffen, er erhält auch alles. Und wenn er seine Hand zurückzieht, hört alles auf zu existieren. Im Neuen Testament ist es Christus, der alles erhält (Kolosser 1, Psalm 104): Alle Geschöpfe erwarten von dir, dass du ihnen zur rechten Zeit Nahrung gibst.

Wenn du es ihnen gibst, sammeln sie es ein. Wenn du deine Hand auftust, werden sie mit Gütern überhäuft. Wenn du dein Gesicht verbirgst, sind sie bestürzt.

Wenn du ihnen den Atem nimmst, sterben sie und werden zu Staub. Wenn du deinen Geist aussendest, werden sie erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde. So kann man sagen, dass Gott ein neues Leben in die Welt bringt, das ist seine Schöpfung.

Und du erneuerst es durch deinen Geist. Wieder sagt Gunkel, und ich finde, das stimmt. Es macht in der antiken Weltbetrachtung grundsätzlich keinen Unterschied, ob die Ereignisse zu unserem Bewahrungsbegriff oder zur eigentlichen Schöpfung gehören.

Jedes neue Ereignis erscheint als eine neue Schöpfung. Jahwe macht die Finsternis zum Morgen und den Tag zur Nacht. Er ordnet die Sterne bei Tagesanbruch.

Er ruft die Sterne beim Namen, Schnee und Eis und vor allem der Regen kommen von ihm. Er lässt die Erde beben. Er gießt das Wasser auf die Erde.

Er beruhigt das Tosen der reißenden Flut. Kurz gesagt: Er tut Großes, das nicht nötig ist, und Wunder, die nicht gezählt werden können. Und er manifestiert sich in der gesamten Schöpfung.

Um es sich vorzustellen: Das Ganze ist eine Manifestation seiner Schöpfung. Das Licht ist Gottes Mantel. Die Wolken sein Wagen, Wind und Flammen seine Boten.

Er marschiert über die Höhen der Erde. Wenn es Erdbeben gibt, dann deshalb, weil der Herr sie angesehen hat. Wenn die Berge rauchen, dann deshalb, weil der Herr sie berührt hat.

Wenn der Wechsel der Jahreszeiten Leben und Tod in die Welt bringt, liegt das daran, dass Gott seinen lebensschützenden Atem ein- und ausgeatmet hat. Der hebräische Dichter beschreibt die Harmonie der Sphären als ein Lied, das der Himmel zu Ehren Gottes singt. So manifestiert er sich in der Schöpfung.

Wenn wir die Schöpfung betrachten, sollten wir Gott selbst sehen. Er herrscht über alles, über die Menschheit. Und ich gebe Ihnen das Material dazu.

Es heißt, der Hymnus beschreibt beide Seiten der göttlichen Tat gern in scharfem Kontrast. Jahwe tötet und erweckt zum Leben. Er führt in die Unterwelt hinab und hinauf.

Jahwe macht arm und reich. Er erniedrigt und erhöht. Der Punkt ist auch, dass wir nicht wussten, dass die nicht kommunizierbaren und kommunizierbaren Eigenschaften zusammengehören müssen.

Denn wenn Gott allmächtig wäre und niemand ihn zügeln könnte, könnte er ein Despot sein. Aber weil er treu und barmherzig ist, ist er ein gütiger Despot, wenn man dieses Wort verwenden möchte, ein gütiger König. Andererseits, wenn er nur die übertragbaren Eigenschaften von Barmherzigkeit und Gnade hätte, hätten diese keine Macht.

Sie konnten nicht wirksam sein, aber weil er allmächtig ist, kann er seine Barmherzigkeit ausüben. Man muss also beides zusammen haben, denn Treue garantiert uns, dass Gott kein Despot ist. Andererseits versichert uns seine Allmacht, dass er seine Gnade und Barmherzigkeit durchsetzen kann.

Wir brauchen sie also im Gleichgewicht zueinander. Nummer sieben ist seine Liebe und seine Treue. Dies sind die beiden wichtigsten Eigenschaften. Die Liebe ist die wichtigste Eigenschaft, die im Alten Testament und im Buch der Psalmen gefeiert wird.

Es ist das hebräische Wort „hesed“, „HESE D“. Nur der erste Buchstabe ist ein kleiner Frikativ. Es ist „hesed“. Ich erinnere mich an einen Tag in meinem ersten Jahr als Hebräischlehrer, als ich versuchte, zwischen „H“ und „H“ zu unterscheiden. Ich rief damals die Anwesenden auf und rief einen Schüler auf.

Er sagte, das sei das Wort „hesed“. Das Wort „hesed“ bedeutet „Hilfe für die Hilflosen, aus dem, was auch immer in der Person steckt, gütig und liebevoll ist“. Die King-James-Bibel übersetzt es auf 13 verschiedene Arten.

Das Wort beinhaltet eine Beziehung. Es gibt zwei Menschen, die eine Beziehung haben. Sie sind Partner.

Eine Person ist in großer Not, und die schwächere Person ist in großer Not und kann sich nicht selbst helfen. Sie ist in Not und kann sich nicht selbst helfen. Die stärkere Person, die die Not stillen kann, greift ein und stillt die Not aus Liebe, Freundlichkeit oder was auch immer, nicht aus Zwang, nicht aus Eigenmotivation, nicht um etwas davon zu haben, sondern einfach aus Liebe.

Deshalb wird es in der King-James-Bibel mit „unerschütterliche Liebe“ übersetzt. Ein gutes Beispiel hierfür ist Josef. Er hatte sich eine Zeit lang mit Ägypten identifiziert.

Er fühlte sich von seiner Familie im Stich gelassen. Er hatte eine Ägypterin geheiratet und seine Kinder nach ägyptischen Namen benannt.

Er begann, sesshaft zu werden. „Nun, ich habe keine Familie zu Hause. Sie haben mich einfach verkauft.“

Er begann, sich mit Ägypten zu identifizieren. Doch als er die Familie wiedersah, erkannte er Gottes Vorsehung. Jetzt ist er wieder ganz mit seinem Vater verbunden.

Und so sagt er zu seinem Bruder: „Wenn er im Sterben liegt, sollst du mir dies zeigen: Du wirst meine Gebeine dorthin bringen, wo Abraham und Isaak waren, nach Sichem, und mich im Land meines Vaters begraben.“ Er kann sich nicht selbst begraben.

Er ist völlig hilflos. Er ist völlig auf die Lebenden angewiesen, die ihm das ermöglichen, was er nicht kann. Und sie tun es aus Liebe zu ihrem Bruder.

Das gibt Ihnen eine Vorstellung. Ein weiteres Beispiel wäre Ruth. Und Ruth ist diese großartige Geschichte von Hesed.

Sie war ihrem Verstorbenen Machlan gegenüber absolut loyal. Er starb in Moab. Er starb ohne Kinder.

Er wird ohne Wohlstand und ohne soziales Gedächtnis sterben. Und sie kommt im Glauben zurück. Ruth hatte es ihr gesagt, Naomi hatte es ihr gesagt: „Du hast hier keine Zukunft, aber kenne dein Volk, mein Volk, deinen Gott, meinen Gott.“

Sie vertraute Gott. Sie kehrte zurück und schließlich heiratete dieser große Mann, Boas, sie. Und er sagte zu ihr, als sie im Bett lag: „Es war ihre Chesed, dass sie mit Naomi zurückkehrte, aber deine zweite Hesed, dass du der Familie deines Mannes treu geblieben bist.“

Es ging Ihnen nicht um Geld. Es ging Ihnen nicht um Sex, junge Männer. Sie waren der Familie treu und wollten die Familie retten.

Ihre zweite Hese, Ihre zweite Treue zu Ihrem Verstorbenen ist größer als Ihre erste. Und dieses Kind sollte im Namen Machlans geboren werden, aber Gott in seiner Gnade, aufgrund von Boas' großer Güte, gelangte Boas' Name in die messianische Linie des Herrn Jesus Christus. Aber ihre Treue zu ihrem verstorbenen Ehemann, der keine Kinder bekommen konnte.

Sie würde also Kinder in seinem Namen bekommen. Das ist ihre Hese. Hese bedeutet, dass man sich in einer Situation befindet, in der man völlig hoffnungslos ist.

Gottes Gnade für uns besteht darin, dass wir hier sind. Er ist Abraham treu geblieben. Er hat sich Abraham gegenüber verpflichtet.

Er hat Isaak versprochen. Er hat Jakob versprochen, dass seine Nachkommen die Erde segnen werden. Und hier sind wir.

Wir sind hier wegen Gottes Hese. Er blieb seinen Bundesversprechen treu. Und das ist eine Garantie dafür, dass er uns auch im Tod treu bleibt, dass wir dank seiner Hese über den Tod triumphieren werden.

Und dann haben wir, also ich gebe Ihnen eine Menge Verse von Gunkel. Ich werde nicht mehr vorlesen. Jetzt komme ich zu etwas Schwierigerem.

Auf Seite 68 werden Gottes Taten bei der Schöpfung gepriesen. Und hier kämpfe ich mit der Frage, ob Gott in der Schöpfung durch die Verwendung altorientalischer Mythen gepriesen wird. Die Schöpfung wird in den Begriffen heidnischer Mythen beschrieben.

So hieß beispielsweise der große Mythos der Babylonier Enuma elish , ENUMAELISH, nach den Göttern Enuma elish . Die Schöpfungsgeschichte besagt, dass es eine Tiamat gab, ein Monster, das durch Wasser dargestellt wurde. Marduk war der große Held und er tötete das Monster.

Aus diesem Monster erschuf er die Erde. Das ist der Mythos. Er heißt Chaos Kampf, das heißt, es herrscht Chaos.

Es gab eine Schlacht, und zwar zwischen dem heroischen Gott und diesem Monster, das das Chaos repräsentierte. Der heroische Gott besiegte das Chaos und schuf den Kosmos aus dem Chaos. Es ist alles eine Mythologie der Persönlichkeiten.

Mit anderen Worten, es ist Genesis 1 sehr ähnlich. So wie ich Genesis 1 verstehe, beginnt es damit, dass die Erde in Finsternis und Wasser lag. Es herrscht Chaos. Und

es heißt – im Hebräischen heißt es Tiamat, Tehom , oder besser gesagt die Tiefe Tehom , was Tiamat entspricht, aber völlig entmythologisiert ist.

Es gibt einfach ein Tehom , eine Tiefe. Gott schuf das Licht und überwand die Dunkelheit und die chaotischen Wasser. Gott überwand also die Dunkelheit und das Chaos, und er tat dies durch das Licht.

Es handelt sich also lediglich um eine Tatsachenfeststellung. Die Dichter beschreiben es jedoch nicht so, wie wir es in Genesis 1 in Prosa finden, sondern sie sind Dichter und verwenden Personifizierungen. Sie nutzen die heidnischen Mythen, um die Größe Gottes zu zeigen, dass er derjenige ist, der das chaotische Monster besiegt hat, wenn Sie so wollen.

Und so ist es ein bisschen wie bei Milton oder beispielsweise in Paradise Lost, wo er sich auf die griechische Mythologie bezieht. Er spricht über Zeus. Er spricht über Hiob.

Er wird über Jupiter sprechen. Wir alle wissen, dass er nicht daran glaubt, aber es ist eine Art der Dichter, ihre Gedanken durch bildliche Sprache auszudrücken. Die hebräischen Dichter fühlen sich sicher, diese heidnischen Mythen zu verwenden, um die Größe Gottes in der Schöpfung zu zeigen.

Es ist auch eine Art Polemik. Es war nicht Baal, der das getan hat. Es war nicht Marduk, der das getan hat.

Es war der Herr, unser Gott, der das Chaos überwand und verwandelte. Wenn wir das nicht verstehen, verwenden viele Gelehrte dies, um heidnische Mythologie zu zeigen. Und ich habe gesagt: Nein, das ist Poesie.

Sie nutzen es. Sie fühlen sich sicher. Wir alle wissen, dass diese Götter nicht existieren, aber dies beschreibt die Größe unseres Gottes und die Art und Weise, wie er es geschaffen hat.

Ich sage also, sie verwenden heidnische Bilder wie Marduk und seinen Kampf gegen das Chaos, Marduk mit Theomar . Das wird auch im ugaritischen Text verwendet. Und das findet sich nicht nur im Alten Orient, sondern überall in all seinen Mythen.

Es ist ein chaotischer Kampf. Und im ugaritischen Text ist der geschaffene Gott Baal. Er ist der Gott des Sturms und des Blitzes, wie ich gestern sagte.

Und in einer Mythologie kämpft er gegen Yam, das Meer. Der Gott des Blitzes, des Regens und des Lebens kämpft also gegen das Meer, das Symbol des Chaos. Das Meer wird eure Ernte zerstören.

Dort kann man nicht existieren. Wobei man Baal mit dem Regen braucht, der einem die Ernte beschert. Sie stellen es sich als einen Kampf zwischen Baal und dem Meer vor.

Oder ein anderer Mythos ist Baal gegen den Tod. Das ist also der Hintergrund. Oder die anderen chaotischen Götter können Rahab oder ein Leviathan sein.

Sie lesen also in der Bibel über Rahab. Die meisten Menschen wissen nicht, wer Rahab und wer Leviathan ist, aber in diesen Mythen sind sie die Götter des Chaos. Diese mythologischen Illusionen kommen nur in der Poesie vor und verleihen dem Gedicht Lebendigkeit und Farbe. Sie fungieren auch als Polemik gegen die heidnischen Götter.

Die Erhabenheit, die den heidnischen Göttern zugeschrieben wird, gehört in Wirklichkeit zu „Ich bin“. Hier sehen Sie zum Beispiel Psalm 74: „Gott ist mein König seit Urzeiten. Er bringt Erlösung auf die Erde.“

Du warst es, der mit deiner Macht das Meer aufspaltete. Siehst du, es heißt nicht einfach: „Lasst das Land erscheinen.“ Es ist ein Kampf.

Er hat das Meer durch deine Macht gespalten. Du hast den Monstern im Wasser, diesen chaotischen Kräften, die Köpfe zerschmettert. Damit bezieht er sich auf die Mythen der chaotischen Kräfte, die gegen ihn gerichtet sind.

Du warst es, der die Köpfe des Leviathans zerschmetterte und ihn den Tieren der Wüste zur Nahrung gab. Du warst es, der die Quellen und Bäche öffnete. Du hast die ewig fließenden Flüsse ausgetrocknet.

Dir gehört der Tag und dir auch die Nacht. Du hast Sonne und Mond geschaffen. Du hast alle Grenzen der Erde festgelegt.

Du hast Sommer und Winter erschaffen. Du warst es also, der die Mächte des Chaos besiegt hat. Es ist in dieser lebendigen Sprache verfasst, aber es ist Poesie.

Man kann es nicht aussprechen. Es gibt buchstäblich eine Rahab und einen Leviathan. Es ist eine Art, seine Überwindung der Mächte des Chaos darzustellen.

Auch dies stammt aus 89. „Wer ist wie du, Herr des allmächtigen Gottes? Du, Herr, der Allmächtige, und deine Treue umgibt dich. Du herrschst über das wogende Meer, wenn seine Wellen sich türmen, beruhigst du sie.“

Sehen Sie, das Meer ist ein Symbol des Chaos. Sie kamen nicht durch einen Landschaftsmaler mit einem Meer im Meer auf romantische Weise oder brachten

mich wieder zum Meer hinunter, zum einsamen Meer im Himmel. Geben Sie mir ein großes Schiff und einen Stern, nach dem ich es steuern kann.

Sie hatten keine romantischen Vorstellungen vom Meer. Es war Chaos und sie fürchteten sich vor dem Meer. Es repräsentiert also das, was dem Leben entgegengesetzt ist.

So, sagt er, herrschst du über das wogende Meer, wenn seine Wellen sich türmen, du beruhigst sie. Du hast Rahab mit deinem starken Arm wie einen Spanier zerschmettert, du hast deine Feinde zerstreut. Dir gehört der Himmel und dir auch die Erde.

Du hast die Welt und alles, was darin ist, gegründet. Oder um einen anderen Vergleich zu ziehen: Dies ist ein Vergleich mit, sagen wir, einem der Texte des ugaritischen Textes, der ersten Zeile. Dort geht es um den krummen Drachen, den mächtigen mit den sieben Köpfen.

Das ist Jesaja. An jenem Tag wird Gott mit einem Schwert heimsuchen, das so mächtig, groß und kraftvoll ist, mit einem Schwert, das so mächtig, groß und kraftvoll ist. Leviathan, die böse Schlange, ja, Leviathan, die krumme Schlange, tötet das Ungeheuer des Meeres.

Es wird also diese Art von Sprache verwendet. Es ist, als würde ich sagen, Milton oder ein englischer Dichter würden sich auf die griechische Mythologie beziehen. Die hebräischen Dichter beziehen sich auf die heidnische Mythologie, um zu veranschaulichen, wer Gott ist und dass er größer ist als diese heidnischen Götter.

Ich möchte noch einen weiteren Beitrag zu diesem schwierigen Thema liefern, aber ich denke, er sollte behandelt werden. Ich glaube, er verwirrt die Leute. Dort heißt es: „Leviathan in Harvard“, das Meer war der große Feind der Ordnung, sowohl in Mesopotamien als auch in Kanaan.

Seine Niederlage, seine Zähmung, seine Überwindung. Genau das steht wörtlich in Genesis 1. Er überwindet den Abgrund und das Meer. Seine Niederlage war das wesentliche Element der Schöpfung und verschaffte dem siegreichen Gott die Königsherrschaft und das Recht auf einen eigenen Palast oder Tempel.

So war es in den heidnischen Mythen. Nachdem der Gott, den sie verehrten, das als Gott dargestellte Meer erobert hatte, konnte dieser siegreiche Gott einen Palast errichten, um die Ordnung zu sichern, oder einen Palast für Gott als Tempel. Schöpfung, Königtum und Tempel bilden somit eine unauflösliche Triade.

Die Eindämmung des Meeres ist der fortwährende Beweis ihrer ewigen Gültigkeit. So steht es in Psalm 93. Ich glaube nicht, dass man diesen Psalm verstehen kann, ohne

sich im Hintergrund vor Augen zu führen, dass es um diese unerwünschte Triade aus Schöpfung, Königtum und Tempel geht.

So war es am Anfang. Tatsächlich ist die Tatsache, dass Gott heute das Meer überwindet, ein Beweis dafür, dass er die Schöpfung bewahrt und erhält. Hier ist Psalm 93: Der Herr regiert.

Er ist in Majestät gekleidet. Der Herr ist in Majestät gekleidet und mit Stärke bewaffnet. Tatsächlich ist die Welt fest und sicher errichtet.

Mit anderen Worten: Der Herr ist allmächtig und mit seiner Kraft ist die Welt fest und sicher errichtet. Jetzt geht es um deinen Thron. Dein Thron wurde vor langer Zeit errichtet.

Du bist von Ewigkeit her. Doch nun merke, was droht. Das Meer hat sich erhoben, Herr.

Das Meer hat seine Stimme erhoben. Das Meer hat seine tosenden Wellen erhoben. Mächtiger als das Donnern der großen Wasser, mächtiger als die Brandung des Meeres ist der Herr in der Höhe.

Er überwindet alle Bedrohungen und ist mit Stärke bekleidet. Beachten Sie, wie es endet. Deine Gebote, Herr, bleiben standhaft.

Heiligkeit schmückt dein Haus für endlose Tage. Dort haben wir Schöpfung, Königtum, Tempel, und Gott hat alles geschaffen. Und so ist es dieses Wissen über diesen Hintergrund, das uns helfen kann, Psalmen wie diesen zu verstehen.

Psalm 29 ist höchstwahrscheinlich eine Hymne an Baal. Baal ist der Gott des Sturms. Hören Sie den Psalm, den Psalm Davids.

Bringt dem Herrn dar, ihr himmlischen Wesen, bringt dem Herrn Ruhm und Stärke dar. Bringt dem Herrn dar, die Ehre, die seinem Namen gebührt. Betet den Herrn an in der Pracht seiner Heiligkeit.

Die Stimme des Herrn ist Donner. Die Stimme des Herrn erklingt über den Wassern. Denken Sie an das Mittelmeer.

Der Gott der Herrlichkeit donnert in seiner Macht. Der Herr donnert über den mächtigen Wassern. Die Stimme des Herrn ist mächtig.

Die Stimme des Herrn ist majestätisch. Das ist der Donner. Die Stimme des Herrn zerbricht die Zedern.

Der Herr zerbricht die Zedern des Libanon. Aber achte darauf, wohin der Sturm zieht. Er ist im Libanon, im Land Libanon.

Das ist das Zentrum der Baalsverehrung. Er sieht den Sturm, der vom Mittelmeer heraufzieht. Er sieht im Sturm die gewaltige Kraft Gottes, im krachenden Donner, im zuckenden Blitz.

All dies zeigt die große Macht Gottes, wenn er hinüberzieht. Dann lässt er den Libanon wie ein Kalb springen und Syrien wie einen jungen Wildochsen. Die Stimme des Herrn schlägt mit Blitzen ein.

Die Stimme des Herrn erschüttert die Wüste. Der Herr erschüttert die Wüste des Kaddisch. Mit anderen Worten: Der Sturm hat sich nun vom Mittelmeer zurückgezogen.

Der Sturm zieht nun über die libanesischen Berge. Er zerschmettert die stolzen und mächtigen Zedern des Libanon. Die Zedern stehen für das Mächtige und Majestätische.

Gott zerschmettert es einfach im Sturm und zerschmettert es vollständig. Aber jetzt lässt der Sturm nach. Kaddisch liegt auf der Ostseite des Antilibanongebirges.

So erschüttert der Herr die Wüste des Kaddisch. Die Stimme des Herrn verdreht die Eiche und entblößt den Wald, und in seinem Tempel schreit alles nach Ruhm. Der Herr thront über der Flut.

Der Herr ist für immer als König inthronisiert. Der Herr gibt seinem Volk Kraft. Der Herr segnet sein Volk mit Frieden.

So konnte er die große Macht Gottes im Sturm erkennen. Er ereignete sich mitten im Herzen des Baal-Landes. Das soll uns versichern, dass dieser mächtige Gott der Gott ist, der mit uns ist.

Damit ist es auch schon getan. Der Herr gibt seinem Volk Kraft. Das ist zwar etwas schwieriger, aber ich hatte trotzdem das Gefühl, dass wir uns in einem Kurs über die Psalmen mit diesem schwierigen Thema befassen sollten.

Wir gehen nun zu Seite 71, dem Lob Gottes, der sein Volk in der Vergangenheit geführt hat, während er mit seinem Volk zusammenlebt. Hier werden keine Texte zitiert, aber es geht um Gott mit seinem Volk, seine Gegenwart bei seinem Volk beim Exodus und bei der Eroberung und Besiedlung des Landes. Gunkel bemerkt, dass diese Vorstellung von der Geschichte eines Gottes, der im historischen Prozess mit seinem Volk verbunden ist, in der babylonischen und ägyptischen Literatur keine Entsprechung hat.

Wir können nun hinzufügen, dass es in Ugarit kein Gegenstück dazu gibt. In der heidnischen Literatur gibt es keine Vorstellung davon, dass Geschichte irgendwohin führt. Ihre ganze Idee besteht darin, die Erde jedes Jahr neu zu erschaffen, aber Geschichte hat keinen Sinn.

Es gibt keinen Anfang. Es gibt kein Ende. Es gibt keinen Höhepunkt, keinen Sieg der Gerechtigkeit über das Böse.

Geschichte hat keinen metaphysischen Sinn, sie hat keine Realität. Darin unterscheidet sich die Bibel. Die Psalmen feiern die Geschichte Israels und blicken auf ein Eschaton, wenn der Herr überall herrschen und Gerechtigkeit herrschen wird.

Im Alten Orient gibt es so etwas nicht. Es gibt diese äußeren Symbole, die auf heidnische Mythologie zurückgreifen. Doch wie Henri Frankfort sagte, gibt es keine Nabelschnur, die die Theologie der Bibel mit der heidnischen Literatur verbindet. Sie hat zwar eine äußere Form, aber eine ganz andere Theologie.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 8, Hymnen, Theologie, Hesed, Schöpfung, Königtum und Tempel.